



Der Kampf von Loos in englischer Darstellung.

Die Wiege des Serbenvolks.

Das Ibarthal und seine Bevölkerung in vorgeschichtlicher Zeit.

Von Kraszewski aufwärts im Ibarthal drangen die deutschen Truppen in das Herz Mittelserbiens vor. Der kleine, aber reißende Fluß durchströmte die Landschaft von Raschka, den Urhitz der Serbenvölker, und an seinen Ufern begann das Vorbild des letzten russisch-türkischen Krie-

Woll selbst Kraszewski, woraus im mittelalterlichen Latein Kraschani, ungarisch Krasot und deutsch Kratten oder Kraten wurde. Der letztere Name blieb bis in das 18. Jahrhundert hinein allgemein verbreitet; noch während der österreichischen Okkupation 1718 bis 1739 und später noch 1791 ward der von Serben bewohnte Belgrader Stadtteil amtlich Kratschstadt genannt. Woher die serbo-kroatischen Slaven in dieses Ibarthal in vorgeschichtlicher Zeit eingewandert sind, bleibt noch immer eine der großen Fragen der Weltgeschichte, und nur so viel steht fest, daß die letzten Spuren nach Innerasien weisen. Jedenfalls trafen die Römer hier schon lange sechste echte Slawenstämme an, als sie unter Trajan im Lande südlich der Donau kolonisierten und durch sie ein Netz von Militärstraßen legten.

Das Städtchen Raschka ist zwar erst 1846 erstanden, aber der Heerweg durchs Ibarthal datiert aus der alten Kaiserstadt und das nahe Novi Pazar, der wichtigste strategische Punkt Mittelserbiens, galt schon damals als der Schlüssel von Belgrad. Die starke Festung war schon zweimal in österreichischem Besitz. 1689 eroberte es mit ganz Mittelserbien der Graf Piccolomini, dessen ruhmreichem Siegeszug freilich schon im folgenden Jahre der berühmte Großvezir Ahmed Köprülü ein Ziel setzte. Genau 50 Jahre später, 1739, stieß Marschall v. Sedendorf gegen Novi Pazar vor, das der kaiserliche Oberst Lentulus besetzte und mit Ehrenten gegen eine starke Uebermacht verteidigte. Heuer war es der letzte Stützpunkt der Serben, die gegen die montenegrinischen Berge gedrückt wurden; das Ibarthal und die Ibarlandschaft, das Herz Mittelserbiens, führten zur letzten Katastrophe des Serbenheeres.

Ausgleich. Hausfrau: „Ihr Schatz ist ja aus 'm Felde zurückgekommen, Anna?“ Rächin (traurig): „Ja, aber dafür ist 'n anderer wieder weggegangen!“

Im russischen Schützengraben.



Deutsche Truppen finden solche Heiligenfiguren, die nach dem Glauben der russischen Soldaten den russischen Waffen zum Siege verhelfen sollen, vielfach in den eroberten Schützengraben vor.

ges. Hier gründeten 1875 der Weinobstbesitzer und der Pope Mikela Simonowitsch eine Anzahl Streifkorps und Heibanden, die berüchtigten „Cetas“ der „Ibarskustschak“, die zwar gegen die militärisch überlegenen Türken keine Erfolge erzielten, aber den Diplomaten um so mehr zu schaffen machten und Rußland einen der besten Vorwände zum Eingreifen lieferten. Weiter flussaufwärts am Ibar, an der Einmündung eines gleichnamigen Baches, liegt Raschka, die einstige Quarantänestation gegen Bosnien und die Herzegowina und Mittelpunkt des serbischen Stammeslandes. Nach ihr hieß das älteste Serbenreich „Krasje“ und das

Eine italienische Anekdote.

Emma Gramatica, die nicht gerade bedeutende, aber talentvolle, jetzt etwas angealterte italienische Schauspielerin, gibt zurzeit in Padua Vorstellungen, und durch das dortige Blatt „Il Veneto“ läßt sie ein Geschichtchen verbreiten, das Stimmung und Reklame für sie machen soll. Als Kaiser Wilhelm II. vor Jahren in Palermo weilte, wohnte er einer Aufführung bei, in der die Signorina Gramatica die Hauptrolle spielte; durch einen Kammerherrn habe er der Schauspielerin am nächsten Morgen als Zeichen seiner Anerkennung ein reichverzerrtes Etui überreicht, das eine Brosche, geschmückt mit dem kaiserlichen Namenszuge, enthielt.

Emma Gramatica hatte dies damals unter Posaunenstößen in italienischen Blättern verkünden lassen. Die Schauspielerin habe das Schmuckstück ihrer Mutter zur Aufbewahrung übergeben, aber bei Kriegsausbruch wollte sie es auf dem Altar des Vaterlandes opfern und den Erlös für die Wollsammlung zum Besten der italienischen Soldaten hergeben. Wie groß sei nun ihr Erkaunen gewesen, als

Nikolajewitsch's erster Bericht aus dem Kaufhaus.



„Liebster Vater! Habe mich gut eingelebt. Rechte gar keinen Unterschied. Die Türken haben ebenso zu wie die Deutschen und Österreicher. Soeben fürchtbare Krüge erhalten. Hoffe von Dir ein gleiches!“ Nikolajewitsch.

der Juwelier erklärte, die Brosche sei aus falschem Golde, er könne nur 15 Lire dafür zahlen; Fräulein Gramatica habe sich somit bescheiden müssen, nur diese 15 Lire für die



In Abwehr eines serbischen Ueberfalls nehmen Truppen der ersten bulgarischen Armee Vorposten an der serbischen Grenze.

Wollsammlung herzugeben. — Italienische Leser stoßen sich wohl nicht daran, daß für eine Brosche aus falschem Golde auch nicht einmal 15 Lire zu erlösen sind, ebensowenig, wie es sie stutzig macht, daß der Deutsche Kaiser ein unterwertiges Schmuckstück verschenkt haben soll. Das Geschichtchen paßt in das ganze Feh- und Lügenstern trefflich hinein. Rührt die Erfindung nicht von der Schauspielerin selbst her, so hat der Juwelier sie vielleicht betrogen. Dem bekannten Aniggeschen Buch aber wird für die Zukunft ein neuer Abschnitt, betitelt „Ueber den Umgang mit Ausländern“, hinzugefügt werden müssen!

Der Ordinaris an den mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse geschmückten Primaner.



Im Gleichschick, schelte oft der Mut, auch haper's beim Horaz-Gedicht! Doch, Müller, Sie erhalten „Gut“ In — Vaterländischer Gleichschick!

Die Morawa.

Die Morawa, der in der Siegesgeschichte der jüngsten Zeit vielgenannte Hauptfluß Serbiens, gehört zu den Flüssen, in deren Namen das niedergermanische Wort Meer (Maar, Moor) anzuklingen scheint. Sie teilt diese Eigentümlichkeit mit der March und Mähr, die von den Slawen ebenfalls Morawa genannt wird. Es bestehen gewisse Ähnlichkeiten zwischen March und Morawa. Die Erdkundigen haben darauf hingewiesen, daß beide Flüsse Nebenbeden des Donaulaufes bilden. Und zwar bildet die March ein solches Beden zwischen Ober- und Mittellauf, die Morawa Serbiens zwischen Mittel- und Untellauf des gewaltigen Donaulaufes. Es lagen also hier wie dort Seebeden, kleine „Meere“ am Laufe des Hauptstromes. Mähren hat seinen Namen von der March oder Morawa, nicht umgekehrt. Der Name wiederholt sich in einem Flüsschen, das sich im Quellgebiete mit der March fast berührt, der Mohra in Oesterreichisch-Schlesien, die zur Oppa und somit zur Oder fließt.

Die serbische Morawa entsteht aus zwei Flüsschen, die einander entgegenströmen, der westlichen oder eigentlich serbischen und der östlichen oder bulgarischen Morawa. Auch die Martija, der im berühmten Nationalliede der Bulgaren gefeierte schäumende Rhodopestrom, der Hebrus der Alten, birgt in ihrem Namen die Meer- oder Silbe. Zugleich ist der Name eine Koseform für Mara oder Maria — wie Fatimiba, die Heldin von Suppes Meierwert, eigentlich „Fatimiba“, den Rosenamen einer türkischen Fatma oder Fatima trägt. So wäre die Martija vielleicht ein „Meerlein“. Man darf auch an die Mar in der Steiermark erinnern, wie an die „Mahren“, die Ueberflutungen der Alpenströme und ihre Anschwellungen.

Wie sich der Name der Donau im Don wiederholt und in vielen kleineren Gewässern, in Verkleinerungsform, als galizischer Dunajec, dann als Duna, als Drina, so haben auch die Meer- oder Maarflüsse überall Namensbettern. Noch sei des Rheins gedacht, dessen uralte Benennung unter anderem in einem Alpenbach auftaucht, der sich in den Wallenfer stürzt und im Volksmunde als unterirdischer Abfluß des Rheins gilt, ferner im



Bei der Verfolgung der zurückgehenden russischen Truppen überleben Oesterreicher auf Pontons ein Sumpfgelände in Litauen.

Rubmvolle Gefangenschaft.

Wie man in Gefangenschaft geraten kann und doch dafür das Eisernes Kreuz erhält, wird in Folgendem erzählt.

Unsere Schiffergarde.



Abends nach dem Eudeln wird der Wagen erd getoppet, und zur Verdaunung hinterher ein Dauerstat gefloppet.

zählt: Bei Artenay, am 26. September 1870, geriet ein Mannenunteroffizier in eigenartiger Weise in Gefangenschaft, so daß er später dafür in vielfacher Weise ausgezeichnet wurde. Es war der Unteroffizier Gengel vom Mannenregiment Prinz August von Württemberg Nr. 10. Zwischen dem Feuer der französischen Infanterie und demjenigen verfolgender französischer Dragoner wurde dem Leutnant von Nipflaff II. das Pferd unter dem Leibe erschossen. Da parierte der ihm zur Seite reitende Unteroffizier Gengel im schlimmsten Augenblicke sein Pferd, sah ab und führte es seinem Leutnant zu mit den Worten: „Vorwärts, Herr Leutnant, auf mein Pferd, retten Sie sich!“ Und als Leutnant von Nipflaff einen Moment zögerte, fügte Gengel hinzu: „Schnell, schnell, Herr Leutnant, besser ich werde gefangen als Sie!“ So folgte der Leutnant und entkam, während Gengel gefangen wurde und bis Anfang März auf der Insel Oléron, wo auch Theodor Fontane gefangen war, interniert wurde. Kaiser Wilhelm verlieh dem Braven das Eisernes Kreuz, das Regiment setzte ihm eine Geldprämie aus, die die Stände des Grünberger Kreises dem Regiment für eine besondere Heldentat gestiftet hatten, und eine wertvolle goldene Uhr, die dem Regiment von anderer Seite für gleiche Zwecke übergeben war.

— Gipfel des Hasses. Frau Krause ist also auch vom häßlichen Hasse gegen England besetzt? „Ja! Die schimpft jetzt auf die Engländer noch mehr als auf ihren Mann“.

Entdecker-Wettstreit.

Die Alliierten haben nicht genug daran, ihren Feinden alle ihre Erfindungen abzusprechen, auch untereinander sind sie im Konkurrenz-Kampfe. So behaupten die Italiener, daß nicht Nighthale, wie die Engländer behaupten, den Grundstein zum großen Bau des Roten Kreuzes gelegt habe, sondern ein Italiener namens Ferdinand Palasciano, ein Chirurg des bourbonischen Heeres. Er soll der erste gewesen sein, der den Ausspruch tat, daß der Verwundete kein Feind ist. Palasciano mußte seine edle Gesinnung (er pflegte auch die Rebellen in Messina) mit einem Jahr Kerker büßen. 1860 war er wieder als Arzt in Garibaldi's Heer tätig und setzte eine Prämie von 100 Scudi für denjenigen aus, der 100 gute, praktische Regeln für Kriegschirurgie aufstellen würde. 1862 veröffentlichte er eine Schrift: „Die Neutralität der Verwundeten im Kriege“, in der er ausführte, daß der Verwundete auch vom Feinde als ein nötige Pflege erhalten müsse, und daß das Sanitätspersonal und überhaupt alles, was zur Rettung der Verwundeten bestimmt wäre, dem



Vater nimmt die Schützengraben ein — und



— Mutter nimmt die Broschen ein.

Nachbereich des Siegers nicht unterworfen sei. Seine Gedanken sind, wie die Italiener annehmen, der erste Anstoß zu einem großen internationalen Verein zur Pflege der Verwundeten geworden.

Untrügliches Zeichen.



Sag' mal, Max, warum muß denn der Bengel immer der Russe sein? Weil er am meisten Läuse hat. Woher weißt Du das, hat Du sie denn gezählt? Nein, aber der fragt sich schon gar nicht mehr!



Diese Germanen! Diese Boches! Jeden Abend verhöhnen sie die großen Helden Englands und Frankreichs! (Berliner „All.“)